Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: VII. Discours : von dem Vorhaben der verneuerten Spectateurs

Gesellschafft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



VII. DISCOURS.

Decipimus specie recti.

Horat. arte poêtica, v. 25.

Der Schein deß Rechten und der Wahrheit betrieget uns.

Messieurs les Spectateurs,

It hochster Verwunderung vernahe me ich verwichenen Tages / wie daß die Societæt der Bernerischen Spectateurs sich zertrennet / und ihre Arbeit also ein End gewonnen / bestürfte mich aber nit wenig/daß sie / ohne daß jemand noch daran gedacht hatte/ sich dem Publico entzogen/ und als wann sie in ihrem Rolen nicht mehr forts fahren konten / ehe der lette Actus vorben / den Fürhang herunder gelassen/ und sich hin= der das Theatrum verkrochen / und also ploke lich verschwunden. Vielleicht geschahe es! weilen sie sich das letzte Zuruffen nit getraus en dörfften anzuhören : dann sie hatten zu befahren / sie mochten anstatt deß Rlatschens der Handen ein starckes Pfeisen zum Danck bekommen. Ich erfreuete mich bald wieder / Daß

Erster Theil.

daßschon etliche scharpffsinnige Männer dies ses nukliche und den Geist ergößendes Werk über sich genommen / die als eine neue Troupe auf unserem Vernerischen Theatro ihre auf eine gank neue Arth alles durchhächlende Persohn zu præsentieren und zu spielen gesins net / auch schon mit etwelchen artigen Piecen den Anfang gemacht / derowegen um mein Vergnügen darüber zu zeigen / habe ich mir die Ehre gönnen wollen / folgende Reflexionen / so vielleicht zu ihrer Genehmhaltung nicht wenig bentragen wurde/ mitzutheilen.

enzimmer / Cavaliers, Abbez, petits Maitres, mit einem Wort le beau monde de Berne, und alle die so sich picquiren de bon gout zu senn / an ihren geistreichen Gedanschen einiges Gefallen tragen sollen / so mussen sie nichts einmischen / daß da zu Verhönung der Dames gereichen thate; dann man wurde schliessen / daß sie noch junge/zarte Knaben / und also dieses so herzliche andere Geschlecht/ zu vergnügen und zu bedienen unsähig. Die da also mit Recht mit der den Herzogen von Orleans selbst durch ihre Schönheit bes zauberenden Operatrice den Fürhang ein wes nig wegziehen / und nachsingen könten:

Je ne puis,
Je suis trop jeunette,
J'en mourrois.

Dder man mochte mennen / daß sie Leute von schlechter extraction, geringer qualitæt, und pedantischen Manieren / denen also der Zutritt und Eingang nur ben dem gang ungenirt naturlich = lebenden jedermann um die Piecette oder Pfenning offenstehens den Grisettes und Filles de joye vergonnet sepe; dann sie wissen / daß diese Critique nur geringen Leuten / die in die Welt noch niemahl gegucket / und denen die artigen Frankosischen sogenanten belles manieres lächerlich und abgeschmackt vorkommen/ans stehet; dann es pflegen die / so sich saubes rer und höfflicher Sitten anmassen/ von dem Frauenzimmer niemahls anders als mit der größten Sochachtung zu reden/ und ihre groste Fehler pour des tendres foiblesses außzulegen: zu dem daß alle Cavaliers, so sich was Geistes und Lebhafftigkeit zu has ben einbilden werden / ihnen zu Gefallen/ von denen Herren Spectateurs schimpfflich urtheilen / ja sich um desto mehr in der Dames Huld und Gunst zu segen/ aller Orths satyrisiren / wo nicht gar / und wels ches das Empfindlichste / für geringe Kins der = Possen außruffen wurden.

2. Weilen das Frauenzimmer allhier in unserer Stadt so wenig Lust und Freude hat / da alle Kursweil und divertissemens so an anderen Orthen storiren / und im Stade

Schwang gehen / da es keine Opera, Comedie, Bal, Masquerade, Carnaval, und Spakkerfahrten / so sollen sich die Herren Spectateurs desto mehr angelegen senn lassen/ durch ihre Gedancken und wohlgefaste Reflexionen diß in etwas zu ersetzen / und zu divertiren / allerhand galante Avantures, Historiettes, anbringen / sinnreiche / schöne verliebte Vers und Billets doux offters ein= mischen. Dann weilen die meisten von des nen Dames allhier sich mit Lesung der Bus cheren belustigen / und was serieus sie allzus fest attachirt / auch nicht angenehm ist / hin= gegen wohlgestellte Romanen/ als die Cleopatre, Grand Cyrus, Duchesse de Cleve, oder Lettres galantes, als der berühmten Madame du Noyer, Nouvelles Espagnoles, als des Cervantes, Scarron seine / ihnen überauß wohl anstehet / so ist es ja billich / daß man sich nach ihrem delicaten gout richten solle.

3. Weilen die Frankösische Sprach heut zu Tag allen Personen von Distinction, ja iedermann / so beliebt / daß sie eben so hochgeacht als ehemals die Griechische zu Rom / so sollten die Herren Spectateurs sich understehen / etwelche Discoursen in dieser Sprach dem Publico zu offeriren und zu communiciren / wann sie schon im Anfang nicht nicht so gar nett herauß kamen / und in ihe rem stilo sich etwas stossen wurden / so könsten sie vergwissert senn / daß man ihre Fehsler und Barbarismos, als die da einer guten Gedancken ihre Krafft nicht benehmen / nicht für übel außdeuten / sondern zu gutem halten wurde. Die Teutsche Sprach ist zu serios, unser dialect ist zu grob / und die expressionen / wann man sie schon lieblich will zu thönen machen / so kommen sie doch hart herauß / bin gewiß / daß ihre Billets einen grossen Albgang haben würden.

- 4. Sie solten das Publicum versichern/
 daß alle diejenige Personen ohne Untersscheid deß Rangs und Geschlechts / so des
 nen Herren Spectateurs etwas zuzusenden
 belieben wurde / es sepe ein Brieff / critische Reslexionen / Satyren / aber ohne Ehrs
 Verletzung / Discoursen/oder was es immer
 sur Namen haben mag / in Teutscher oder
 Frankosischer Sprach / versicheret senn sols
 ten / daß nicht nur daran nichts solte ges
 anderet werden / sondern auch / so bald es
 süglich ware / ihren Discoursen einverleis
 bet / auch daben geheim senn werden.
- 5. Sie mussen sich in keine Hauß-sachen mehr einmischen / einem jedwederen Hauß-Vatter seine Familien nach seinem Guts O3 duns

duncken regieren lassen; dann es zimlich unanståndig / daß junge Leute darinnen er= fahrnen Personen rathen wollen; es macht es ein jedweder so gut als er kan; mag er nicht Meister werden / warum ihme das Herke groß machen; sie sollen dem Klaps per=Gewäsch deß Anneli Althauß / und ans dern Magden mehr / fein Gehor geben : die Diensten sind ohne das heut zu Tag schon zu hochmuthig / so daß man nicht mehr weiß / wie man ihnen genug flattieren will / daß sie den halbiahrigen Dienst außmachen. Sind sie bloß ein wenig schon/ so familiarisiert sich der Hauß "Herz oder die Sohne mit ihnen / und werden debauchirt: da gilt dann die Frau nichts mehr im Hauß / die Magd regieret / und nicht die Frau. Sind sie fertig in dem Rochen / so kan man ihnen nicht genug Lohn geben / sie mogen brechen / versau= men / rulken wie sie wollen / so darff man ihnen doch nichts sagen: oder werffen den Sack vor die Thur / brumlende / es sene andrer Orthen auch gut Brod / eben so viel Lohn / und mehr Trinck = Geld; ist also kein Wunder / wann die guten Fraus en heut zu Tag so viel Verdruß haben / doch nimt man noch dieses Packs ihre Parthen. En der Schande!

数(55)数

Diß ist / was mir dißmahl / denen Hers ren zu communiciren / in den Sinn gefallen. Verbleiben indeß mit erwunschtem Fortgang /

Messieurs les Spectateurs,

Vôtre très-humble

Timon.



And mondations of the second field of the seco Steeles Les Spelleteris, oldanul sån sadV Lineson.